

Vor diesem gemeinsamen Hintergrund wird man auch die Parallele zwischen ‚Mailand‘ und ‚Canossa‘ zu differenzieren haben: Es ist nicht so sehr der unterschiedliche Anspruch der beiden strafenden Priester als die büßende Tat der beiden Herrscher, die das *Tertium comparationis* ausmacht. Wenn man in diesem Sinne nicht — wie oft zumindest unbewußt geschehen — den die Kirchtür sperrenden Ambrosius der Darstellung Theodorets und den Gregor der Fastensynode, sondern den Mailänder Weihnachtstag und die Ereignisse auf der Burg von Canossa nebeneinanderhält, so rücken beide Vorgänge sogar in bemerkenswerter Weise zusammen. Dies zu betonen, ist umso wesentlicher, als gerade Lietzmann die von ihm gezogene Linie dahingehend glaubte präzisieren zu können, daß die „beiden Männer von Mailand . . . rein und ehrlich nach ihrem Gewissen“ handelten, während „den beiden Gegnern von Canossa . . . Strafe und Buße nur Bestandteile politischer Operationen“ waren¹⁶⁰). Ein solches Urteil entsprach übrigens schon 1940 kaum dem damaligen Stand der wissenschaftlichen Reflexion, und seither ist die Überzeugung eher noch gewachsen, daß mit solchen Kategorien der Bußgang Heinrichs IV. nur in sehr verkürzter Perspektive erfaßt wird. Erst die Einsicht in die geistlich-moralische Qualität dieses Geschehens vermag den unterscheidenden Blick dafür zu eröffnen, was beide Ereignisse unvergleichbar macht und was über alle Verwerfungen geschichtlicher Entwicklungen hinweg eine „Linie von Mailand nach Canossa“ bezeichnet.

¹⁶⁰) Lietzmann, Staat und Kirche (wie Anm. 1) S. 10 (Nachdruck S. 224); vgl. dagegen bes. Mayer-Pfannholz, Wende (wie Anm. 127).